

# FREIZEIT

## FILMFESTIVAL

# Gepflegte Streitkultur auf der Leinwand

Die heurige Diagonale in Graz eröffnet mit der Premiere von Marie Kreutzers „Der Boden unter den Füßen“. Dem Schauspieler Hanno Pöschl ist eine Personale gewidmet.



Ausschnitt des Eröffnungsfilms mit Valerie Pachner

Der Frühling in Graz müsste eigentlich „Diagonale“ heißen. Der Wechsel in die neue Jahreszeit ist die immer wiederkehrende einwöchige Liebeserklärung an den heimischen Film. Seit 1998 ist die Diagonale quasi der astronomische Beweis, dass der österreichische Film in seinem unglaublichen Facettenreichtum und der gestalterischen Kraft ein fixer Bestandteil des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens ist.

Für Co-Intendanten Peter Schernhuber ist die Diagonale ein „politisches Ereignis, ein Festival der vielen Meinungen und Filme, eingebettet in eine respektvolle Streitkultur“. Schernhuber kritisiert eine aufkeimende „mühsame Bekenntnis-kultur“. Entscheidend sei, dass der Geist in Bewegung bleibt – nicht nur die Bilder.

Eröffnet wird die heurige Diagonale, das Festival des österreichischen Films, mit einer Österreichpremiere: Gezeigt wird „Der Boden unter den Füßen“ von Marie Kreutzer mit den Schauspielerinnen Valerie Pachner, Pia Hierzegger und Mavie Hörbiger. Der Film ist der einzige heimische Beitrag im Wettbewerbsprogramm der heurigen Berlinale. Der Auftakt zum filmischen Reigen entzückt Peter Schernhuber und Intendantenkollegen Sebastian Höglinger durch und durch: „Es ist ein wahnsinnig besonderer Film, seine Wirkmacht überschreitet jede Leinwand.“ Der Film zeigt, wie das Leben der jungen, enorm erfolgreichen und taffen Unternehmensberaterin Lola (Valerie Pachner) total entgleist, als sie vom Selbstmordversuch ihrer Schwester Conny (Pia Hierzegger) erfährt.

Für Höglinger ist der Streifen ein „Kino ohne Sicherheitsnetz. Der Film reißt einem den Boden unter den Füßen weg, die Schauspielerinnen agieren kompromisslos. Eine Huldigung an das große Kino im klassischen 35mm-Format.“ Ein Film, passend zum Zeitgeist, über die Selbst- und Profitorientierung. Eine selbstzerstörerische Suche nach dem eigenen Glück.

## Über-Bilder

Beim Programmieren des historischen Specials bewies die Festivalleitung Spürsinn. Auch wenn vielleicht ein wenig über den etwas sperrigen

Titel gegrübelt werden muss. Es soll laut Programm ein intellektueller „Verkehrsknotenpunkt“ sein. Ein Festival lässt nachdenken zu: „Über-Bilder: Projizierte Weiblichkeit(en).“ Das Special wird gemeinsam organisiert von Filmarchiv Aus-

VON ULRICH AHAMER

tria, Österreichischem Filmmuseum und ORF-Archiv. Höglinger und Schernhuber: „Es geht um Rollenbilder, Zuschreibungen, projizierte Weiblichkeit.“ Die verschiedenen Wirklichkeiten können bunter nicht sein, wie folgende Beispiele zeigen: Amina Handke und die Schauspielerin und Theatermacherin Asli Kislal präsentieren den österreichischen Film „Die Ahnfrau“ aus dem Jahr 1919. Der Figur des „Wiener Mädels“ nähert sich die Filmjournalistin und Autorin Alexandra Seibel etwa mit der Produktion „Maskerade“ von Willi Forst aus dem Jahr 1934 an. Eine dramatisch andere Erzählung und Sichtweise des weiblichen Rollenbildes zeigt die enorm erfolgreiche heimische Horrorproduktion „In drei Tagen bist du tot“ in der Regie von Andreas Prochaska. Stefan Ruzowitzky wird den außerordentlich erfolgreichen heimischen Film präsentieren und diskutieren.

## Zur Person: Hanno Pöschl

Die Reihe „Zur Person“ ist einem Schauspieler gewidmet, der sich nunmehr aus dem Filmgeschäft fast vollständig zurückgezogen hat, einem Wiener Original und Wirt des „Kleinen Cafe“ am Franziskanerplatz: Hanno Pöschl. Gern wird ihm der „Strizzi“ als Attribut umgehängt. Immer wieder sind es aber auch die Rollen der Außenseiter, die auf den ersten Blick Groben und Wilden, die Unzugänglichen, die Pöschl auf einzigartige Weise zu verkörpern wusste. Die Diagonale-Intendanten freuen sich auf ein „schonungsloses Gespräch über die Branche. – Wahrscheinlich bekommen auch wir ziemlich was ab.“

Sehens- und hörens- und wert werden darüber hinaus die Begegnungen mit dem Tischler, Theater- und Filmemacher Ludwig Wüst sein.

Die Diagonale läuft von 19. bis 24. März 2019.



Elisa Giardina Papa, Technologies of Care, 2016 – ab April in Wien zu sehen.

## VORSCHAU

# Neue Zeiten und Wege

Wie sieht Fürsorge in einer technologisierten Welt aus, welches Verständnis haben wir von Natur und was für Konzepte bietet feministische Science-Fiction-Literatur – der Kunstraum NÖ gibt Antworten.

Ein Roboterarm, der die Wiege eines Kindes bewegt, eine Roboter-robbe als Gesellschafter für Demenzzranke, Assistenzsysteme wie „Alexa“, dank denen es möglich ist, nur mit der Stimme Helligkeit und die Temperatur zu regulieren – längst sind wir auch im Bereich der Fürsorge in der Zukunft angekommen. Ein Bereich, in dem sich laut Katharina Brandl – seit Jänner neue Leiterin des Kunstraums Niederösterreich, in der Herrngasse in Wien – eine große Kluft zwischen Relevanz (Pflege als Kitt, der die Gesellschaft zusammenhält) und Marginalisierung (Pflege als feminisierter Job im Billiglohnsektor) auftut. Dementsprechend beschäftigt sich die erste von Brandl gemeinsam mit der Tierethikerin und Philosophin Frederike Zenker im Kunstraum NÖ kuratierte Ausstellung mit Fragen, wie diese Kluft im technologischen Zeitalter überwunden werden kann. Im Mittelpunkt von „TechnoCare“ steht laut Kuratorinnen „das technologiebasierte Knüpfen, Wiederherstellen und Kritisieren von Beziehungen“. Eröffnet wird die Schau Anfang April.

Bis dahin wartet der Kunstraum mit einer Reihe von Veranstaltungen auf. Den Beginn macht am 8. Februar das „Edit-a-thon“, ein Workshop, bei dem das erwiesene geringere Vorhandensein weiblicher Künstlerinnen auf Wikipedia mit dem gemeinsamen Verfassen von Beiträgen versucht wird anzugleichen. Im März geht es weiter mit dem neunten Teil der Workshopreihe „Performatorium“. Diskutiert werden Fragen zur Performancekunst wie beispielsweise das Problem der Archivierung von Performances. Mit der Fortführung des H13-Preises für Performance setzt der Kunstraum NÖ auch dieses Jahr ein weiteres wichtiges Zeichen in dieser Sparte.

Dass die zeitgenössische Performancekunst sich auch gut in Ausstellungskonzepte einbetten lässt, beweist „Nature \ nature“. Die Präsentation widmet sich unserem Verhältnis zur Natur – eine Natur, die von Kuratorin Mirela Baciak als menschliche Erfindung, die ständig im Fluss ist, verstanden wird. Im Rahmen der Schau wird Performance-Künstler Thomas Geiger mit der Statue von Friedrich Wilhelm Heinrich Raiffeisen im Hof des Palais Niederösterreich zum Thema Mensch-Natur ein „Gespräch“ führen. Man darf gespannt sein.

Spannend klingt auch die dritte und letzte Ausstellung, die im Oktober 2019 startet. „Stone Telling“ will mit der Rezeption zeitgenössischer feministischer Literatur alternative Modelle für die Zukunft aufzeigen. Was passiert, wenn wir die Zerstörung unseres Planeten überleben? Wie leben wir, wenn wir zu den Sternen reisen? Feminotopien liefern Antworten abseits patriarchalischer und xenophober Strukturen. schä

## AUFBRÜCHE

# Rauriser Literaturtage

Das Überthema der 49. Rauriser Literaturtage lautet „Auf.Brüche“, ein Thema, das den Zeitgeist der aktuellen Literaturszene abbildet. Intendant Manfred Mittermayer sieht in der Migration die größte Herausforderung, aber: „Der Aufbruch hat natürlich auch positive Seiten, nämlich sich zu öffnen. Wir haben uns bei den Autoren umgesehen und festgestellt, dass das ein ganz großes Thema ist. Es geht dabei nicht nur um unsere Zeit, sondern auch um Geschichten über Generationen.“

Den Auftakt am 28. März machen Petra Nagenkögel, Verena Mermer und Vladimir Vertlib, bei denen geografische Unruhen ein großes Thema sind. Am Freitagabend gibt es Lesungen und Gespräche mit Peggy Mädler, Nana Ekvimishvili und Daniel Wisser. Bei der Lyrik Matinee am 30. März stellen Tom Schulz und Aleš Šteger ihre neuesten Werke vor. Auch der Salzburger Karl-Markus Gauß wird über seine Einflüsse berichten.

Den mit 8.000 Euro dotierten Rauriser Literaturpreis erhält der Wiener Philipp Weiss für sein Romandebüt in fünf Einzelbänden „Am Weltrand sitzen die Menschen und lachen“. Die Jury begründet die Entscheidung für den über 1.000-seitigen Roman mit „ganz außergewöhnliches Debüt und gewichtiges Statement aktueller Literatur“. Eindrücke davon wird es bei der Preisverleihung am 27. März geben, der eine Lesung des Preisträgers angeschlossen ist. red